Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 47-48 (1931)

Heft: 32

Artikel: Vierzig Jahre Wohnbaupolitik in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flügels verbunden, das bei Aufführungen in praktischer Weise als Garderobe verwendel werden kann. Um den kirchlichen Charakter des Saales recht zum Ausdruck zu bringen, wurde der Lage und der Ausbildung der Kanzel, sowie der Orgel, die allerdings noch nicht vorhanden ist, spezielle Aufmerksamkeit geschenkt.

An der östlichen Ecke des Baues hat im Erdgeschoß ein disponibler Raum in praktischer Weise für die Unterbringung einer Postfiliale Gelegenheit gegeben.

Im Westflügel ist die Pfarrwohnung als Einfamilienhaus in direkter Verbindung mit dem Hauptbau ausgeführt worden.

Der Ostflügel, welcher ebenfalls mit dem Hauptbau verbunden ist, beherbergt die Abwartwohnung, die Unterrichtszimmer, Versammlungsräume, Bibliothek, Lesezimmer etc. Von den wirtschaftlichen Einrichtungen sei erwähnt, daß sich die Teeküche im Keller befindet. Sie ist mit dem Office im Erdgeschoß und I. Stock durch eine Dienstentreppe direkt verbunden.

Bankneubau in Gelterkinden (Baselland). Die ehemals zum Restaurant zur „Roseneck" gehörenden Oekonomiegebäude (Scheune und Stallung) werden zurzeit abgebrochen, um daselbst einem Neubaue der Hypothekenbank Platz zu machen. Der Ort ist sicherlich sehr gut gewähtt für ein Bankgebäude, direkt am Verkehr und in Bahnhofnähe. Soviel bekannt ist, soll noch diesen Herbst mit dem Bau begonnen werden, so daß für das Baugewerbe noch willkommene Beschäftigung zu erwarten sein wird. Auf der Staffeln, d. h. an der Straße nach der Farnsburg ist auch ein Wohnhaus im Werden begriffen.

Baukreditbewilligungen in Sissach (Baselland). Die zahlreich besuchte Gemeindeversammlung beschloß die Anlage einer modernen Schwemmkanalisation, die die Gemeinde auf 95,000 Fr. zu stehen kommen wird. Sie soll mit der Korrektion des Diegterbaches durchgeführt werden. Ebenso wurde der für die Wegkorrektion im Sonnenrain vom Gemeinderat verlangte Nachtragskredit in der Höhe von 5250 Franken bewilligt. Auch das Nachtragskreditgesuch der Wasserkommission in der Höhe von 3900 Fr. wurde gutgeheißen.

Neues Kantonsschulgebäude Trogen (Appenzell A.-Rh.) Das neue Gebäude der Kantonsschule ist am 24. Oktober offiziell eingeweiht worden.

Bundesbahnbauten im Kanton St. Gallen 1932. An neuen Bauten sind die folgenden zu verzeichnen: Auf der Station Unterterzen werden einzelne Geleise verlängert, was 82,000 Fr. kostet. Im Bahnhof Sargans wird eine Stellwerkanlage erstellt, die auf 50,000 Franken zu stehen kommt. Auf der Station Ragaz wird die Holzrampe vergrößert. Im Bahnhof Rapperswil ist die Einrichtung eines Ruhelokals für das Lokomotivpersonal und die Verlegung der Badeanlage vorgesehen, was zusammen 15,000 Fr. erfordert. Die Erstellung einer Heizung in der Lokomotivremise kommt dagegen auf 89,000 Fr. zu stehen. Auf der Strecke Schmerikon—Rapperswil soll die Staatsstraße beim Dorfe Bollingen verlegt und der Niveauübergang westlich der Ortschaft beseitigt werden. Der Beitrag der Bundesbahnen an diese Arbeiten beläuft sich auf 144,000 Fr., wovon 74,000 Fr. auf das Jahr 1932 fallen. Im Bahnhof St. Gallen sind bauliche Veränderungen in den Zollräumen und die Einrichtung der Zentralheizung vorgesehen, was zusammen 22,500 Fr. beanspruchen wird. Auf der Station Oberriet werden die Geleiseanlagen für 36,500 Fr. erweitert. Für die Verstärkung und die Instandstellung der Eisenkonstruktion der Sitterbrücke der Strecke Sulgen—Goßau sind 30,000 Franken vorgesehen.

Bauliches aus Arbon (Thurgau). Wenn auch die Bautätigkeit in Arbon im allgemeinen, entsprechend der gegenwärtigen Wirtschaftslage, nur gering ist, so ist man anderseits doch überall bestrebt, die bestehenden Gebäulichkeiten in gutem Zustand zu erhalten. In diesen Bestrebungen haben auch in der Altstadt diverse Gebäulichkeiten ein neues Gewand bekommen, so an der Rathausgasse das Haus der Drogerie Olivieri, im Haus der Frau Häne ist ein weiterer Laden entstanden, Herr Streiff, Papeterie, hat umgebaut, Herr Coiffeur Gschwend hat neben seinem neuen Atelier auch das Häuschen sehr hübsch herausputzen lassen und neuestens ist auch das Restaurant z. „Terminus" außen und innen flott restauriert worden. Neben der Erweiterung des Restaurants durch den Einbezug eines Nebenzimmers ist das Gesamtrestaurant vollständig modernisiert worden. Vom Schankbüffet und Spülschrank bis zur modernen Kugelbeleuchtung und den passenden Vorhängen ist alles stilgerecht ausgebaut worden. Dieser wohlgelungene Um- und Ausbau stellt allen daran beteiligten Handwerkern das beste Zeugnis aus.

Arrondierung des Krankenhaus-Areals in Frauenfeld. Die Große Spitalkommission hat der Kleinen Spitalkommission den Kredit von Fr. 35,000 erteilt für den Ankauf der Liegenschaft zum „Tannenbaum", die der Munizipalgemeinde gehört, aber auf drei Seiten vom Umgelände des Krankenhauses eingeschlossen ist und sich deshalb vorzüglich zur Arrondierung des Krankenhausareals eignet. Das Wohnhaus mit zwei Wohnungen ist brandversichert für Fr. 32,000 und bietet willkommene Gelegenheit zur Unterbringung von verheiratetem Anstaltspersonal (Portier, Chauffeur), Waschhaus und Schopf sind zu Fr. 1900 versichert und das Umgelände hat einen Katasterwert von Fr. 1100. Für Instandstellen des Wohnhauses wurden von der Munizipalgemeinde in letzter Zeit Fr. 13,000 verwendet. Für eine kleine Anbaute an den Schopf beim „Tannenbaum" wurde ein Kredit von Fr. 1600 bewilligt.

Vierzig Jahre Wohnbaupolitik in Bern.

1890 bis 1930.

Ein Volk und seine Kulturhöhe wird mit Recht eingeschätzt nach dem Stande seines Wohnungswesens. Wo die Menschen in gesunden, gut eingerichteten Wohnungen hausen, da kann sich ein freundliches Familienleben entwickeln, da können gesunde, frische Kinder emporwachsen, da wird die Grundlage geschaffen für das Gedeihen der kommenden Geschlechter.

Die engen, überfüllten Wohnungen verschwinden, Licht, Wärme, Sonne halten ihren Einzug. Lassen wir die Zahlen, wie sie die Statistik uns an Hand der letzten Volkszählung gibt, sprechen.

Die Stadt Bern zählte:

1896	56,840	Einwohner
1920	104,590	„
1930	111,070	„

Wesentlich für die Wohnungshygiene ist die Belegung der Wohnung. Nach dieser Richtung haben wir in Bern ganz überraschende, bedeutende Fortschritte zu verzeichnen.

Bern zählte:

	Wohnungen	Räume pro Wohnung	Bewohner pro Wohnung	Bewohner pro Raum
1896	10,625	3,3	4,7	1,46
1920	22,959	3,6	4,3	1,20
1930	28,973	3,6	3,7	1,00

Die Belegung der Wohnungen ist im Durchschnitt um ein Drittel lockerer geworden. Es bedeutet diese Zahl in dem kurzen Zeitraum von 35 Jahren einen ganz gewaltigen Fortschritt. Einzig seit 1920 hat sich das Verhältnis neuerlich wesentlich verbessert.

Noch eindrücklicher wird der Vergleich, wenn man die Ausstattungen der Wohnungen mit besondern Räumen, Küchen und Badezimmern betrachtet.

Während im Jahre 1896 nur 6,2 Prozent aller Wohnungen eigenes Bad besaßen, sind es im Jahr 1928 40 Prozent und 1930 sogar 56,9 Prozent geworden.

Eigene Waschküchen besaßen 1896: 15,7 Prozent der Wohnungen, 1920: 64 Prozent, 1930: 82 Prozent.

Die Hygiene und Annehmlichkeit des Wohnens in den breiten Schichten der Bevölkerung ist durch die Einrichtung von fließendem Wasser in allen Wohnungen, von Gas und Elektrizität in außerordentlicher Weise gefördert worden.

Als erste der größeren Schweizerstädte hat Bern nach dem Krieg den Wohnungsbau seit 1925 wieder vollständig der privaten Bautätigkeit überlassen können und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß eine ruhige, den Bedarf deckende Bautätigkeit, die auch der Arbeitslosigkeit seit langen Jahren wehrte, in Fluß gehalten werden konnte. Es konnte eine Reserve von 300 bis 600 Wohnungen geschaffen werden, die das weitere Anziehen der Mietpreise, soweit es sich nicht um erhöhten Komfort oder Luxus handelte, seit Jahren verhindert hat.

Die im letzten Jahre eingetretene kleine Steigerung des Mieterindexes ist ausschließlich auf die große Zahl von hochkomfortablen und Luxuswohnungen zurückzuführen, die starke Nachfrage fanden. Die einfacheren Wohnungen gehen im Preis zurück. Die Leute ziehen, gestützt auf verbesserte Lebensverhältnisse, gesteigertes Einkommen von einfacheren Wohnungen in bessere, komfortable um.

Die Tatsachen zeigen mit eindrücklicher Klarheit, daß freisinnig-bürgerliche Arbeit in vierzig Jahren unserer stadtbernischen Bevölkerung eine ganz bedeutende Verbesserung der Wohnverhältnisse gebracht hat. Private Initiative in Verbindung mit behördlicher und öffentlicher Förderung haben ein Kulturwerk von dauerndem Wert geschaffen.

Durch gute Alignements- und Bebauungspläne, durch Förderung des Straßenbaus kann die Öffentlichkeit die Grundlage für einen guten Wohnungsbau schaffen. Wir sehen in Bern, daß private Unternehmungen in der Lage sind, in der Wohnungsfürsorge einwandfreie Lösungen zu schaffen.

Basels Sportanlage auf der St. Jakobsmatte.

Es sind in den letzten Jahren im Großen Rat verschiedene Anzüge und Postulate gestellt worden, um den vermehrten Bedürfnissen unserer Sportvereine und vor allem auch der Schulen nach geeigneten Spielplätzen und Sportanlagen gerecht zu werden. Nach längeren Vorarbeiten wurde laut „Basler Nachrichten" beschlossen, eine große zentrale Sportplatzanlage auf der St. Jakobsmatte zu errichten, und bereits im August 1929 ernannte der Regierungsrat eine dreigliedrige Delegation zum Studium dieser Frage. Diese ließ sich durch den Berner Architekten Hans Beyeler ein Gutachten über die Eignung des ausgesuchten Terrains ausarbeiten und schloß auf Grund der bejahenden Expertise mit der Eigentümerin des Terrains, der Christoph Merian'schen Stiftung im September 1930 einen Kaufvertrag in der Höhe von 1,202,008 Franken für den 305,022 Quadratmeter fassenden Komplex ab. Weiter genehmigte sodann der Große Rat auf Vorschlag des Regierungsrates diesen Ankauf und bewilligte für weitere Vorarbeiten einen ersten Kredit von 200,000 Fr.

Kürzlich lud das Erziehungsdepartement die interessierten Kreise neuerdings zu einer Sitzung ein, um Auskunft zu geben über die inzwischen erfolgten Maßnahmen, die auf Grund verschiedener Anregungen durch das Baudepartement (den beauftragten Architekten Maurizio) und den Berner Architekten Beyeler getroffen worden sind. Es konnte ein grundsätzlicher Plan unterbreitet werden, der die Zustimmung der Anwesenden fand und nun dem Regierungsrat und dem Großen Rat zur Genehmigung zugehen soll.

Ohne vorerst auf Details einzugehen, möchten wir ganz kurz skizzieren, welche Änderungen gegenüber dem ersten Projekt durch das Baudepartement Basel (das durch Architekt Maurizio vertreten wurde) in Verbindung mit Architekt Beyeler vorgenommen worden sind. Nach den Referaten dieser beiden Herren steht fest, daß vorgesehen ist, in zwei großen Bauetappen vorzugehen, in einer ersten soll die eigentliche Sportanlage und später je nach Bedürfnis und Mittel das eigentliche Stadion ausgeführt werden. Die erste wird so bald wie möglich (nach Auftragerteilung des Baudepartements an den Berner Architekten) in Angriff genommen mit dem Planieren der Festwiese und den ersten Hochbauten der vorgesehenen Schutzhütte und zwar mit den Mitteln des bereits bewilligten Kredites, sodaß diese Anlagen bereits im Sommer 1932 zur Verfügung stehen, während der zweite Teil der ersten Bauetappe ein Jahr darauf fertiggestellt sein sollte.

Dieses Ausführungsprojekt, das für die erste Bauetappe einen Kostenvoranschlag von 600,000 Fr. vorsieht, weist gegenüber der ersten Vorlage einige wichtige Änderungen auf, indem namentlich die Sportanlage eine andere Einteilung erfährt, so zwar, daß die Tennisplätze und die Badeanlage, die aus einem kombinierten Sport- und Familienbad besteht, an den Eingang der ganzen Anlage vorgeschoben und um ein zu erstellendes Restaurant herum gruppiert sind. Daran anschließend folgen dann das gleichfalls erweiterte Übungsstadion und eine Schulwiese, während die übrigen Teile so ziemlich belassen worden sind. Sehr wichtig ist auch die Geländeaufteilung gegen die Birs zu, indem dadurch ermöglicht worden ist, allen spätern Entwicklungsmöglichkeiten gerecht zu werden. Großzügig behandelt wurden sodann vor allem auch die Verkehrsfragen, wodurch Gewähr gegeben ist, daß der Auf- und Abmarsch der Zuschauer für das in der zweiten Bauperiode vorgesehene Stadion reibungslos gesichert ist. Für Tram, Autos und Fußgänger sollen getrennte Abgänge geschaffen werden.

Nachdem die regierungsrätliche Delegation noch verschiedene Wünsche entgegengenommen und erklärt hatte, daß von der Errichtung einer Radrennbahn im Stadion und von einer künstlichen Eisbahn abgesehen werden soll, konnte der Versammlungsleiter, Regierungsrat Dr. Hauser, die Versammlung schließen und zur Kenntnis geben, daß nun die weitern Arbeiten so beschleunigt werden sollen, daß be-